

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

(Erstes Blatt.)

Sonntag, 19. Juli, Nachmittags 4 Uhr, in der Conhalle zu Neuss

Allgemeine Katholiken-Versammlung

aus dem Wahlkreis

Neuß-Grevenbroich

zur

Abschieds-Feier

für unsern

Erzbischof Paulus.

Sein apostolisches „**Abschiedswort**“ fordert von allen seinen treuen Kindern eine öffentliche Kundgebung, den lauten Ausdruck unseres Schmerzes, einen feierlichen Protest gegen den „**Druck** der Verhältnisse“, welcher den Stellvertreter Christi genötigt hat, das Band zwischen Hirt und Herde zu lösen.

So eilet denn herbei, Ihr Jünglinge und Männer aus **Stadt und Land**!

Namentlich bitten wir die Vorstände aller **Kirchengemeinden** und katholischen **Bereine**, die Ihrigen einzuladen und mitzubringen.

Diese Versammlung, für welche **bewährte Redner**, Geistliche und Laien, ihre Mitwirkung zugesagt haben, wird stärken unsere unerschütterliche Treue gegen die **hl. Kirche und ihr sichtbares Oberhaupt**, unsere Bundesgenossenschaft mit dem **Centrum** zum unablässigen Kampfe für die **Freiheit unserer Religion**.

Die „**Gesellschaft für Buchdruckerei**“ hat uns beauftragt, jedem Teilnehmer der Versammlung das „**Abschiedswort**“ unseres Erzbischofs **nebst seinem Bilde** unentgeltlich als Andenken zu überreichen.

Das vorbereitende Comité.

A. A.

P. W. Hallen.

Abonnements-Einladung

auf die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 3. Quartal 1885 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Voten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix.

Deutschland.

Berlin, 16. Juli. Zwischen Barmen und Berlin ist gegenwärtig ein regelmäßiger Curierdienst eingerichtet. Täglich reist ein Bote mit Schriftstücken des hiesigen Auswärtigen Amtes nach Barmen. Auch der telegraphische Verkehr zwischen der Reichshauptstadt und dem augenblicklichen Aufenthaltsorte des Reichskanzlers ist sehr reg.

Berlin, 17. Juli. Wie die „Kreuztg.“ vernimmt, sind auf Befehl des Kaisers zur Theilnahme an den großen Herbstübungen in Frankreich commandirt: General-Lieutenant v. Alvensleben, Commandeur der 10. Division, Oberst-Lieutenant v. Lütten, vom Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, und Major v. Malachowski vom großen Generalstabe. Zu den großen Herbstübungen der österreichisch-ungarischen Armee, welche in der Gegend von Bilsen stattfinden, sind commandirt: General-Major v. Arnim, Inspecteur der Jäger und Schützen, Major v. Rosen vom Garde-Kürassier-Regiment und Major v. Alten vom großen Generalstabe.

Berlin, 16. Juli. Herr Hofprediger Stöder hat seinen Sommeraufenthalt in den bayerischen Alpen verlassen und nach Berlin zurückkehren müssen, um sich heute vor dem Schöffengericht in einem Verleumdungsproceß, den der Fabrikant Schmidt in Elberfeld gegen ihn angestrengt hatte, zu verantworten. Als nämlich bei den letzten Reichstagswahlen im Kreise Siegen eine Stichwahl notwendig wurde, verbreiteten die Deutschfreisinnigen, deren Candidat Herr Schmidt war, mehrfach Flugblätter gegen Stöder und unter diesen auch das Flugblatt der „Freien Ptg.“ mit der Aufschrift: „Hofprediger, Reichstagscandidat und Vagabund.“ Ueber dieses Vorgehen soll Stöder sich in ver-

schiedenen Parteiversammlungen in Berlin ausgesprochen und unter Anderem gesagt haben: „Und ich werde doch siegen, denn die elenden Lügen, welche jetzt mein Gegencandidat, Herr Schmidt, sogar auf rothes Papier drucken läßt, werden nicht verfangen, gegen solche Infamien schützt der dortige gesunde conservative Sinn und das dortige gesunde, lebendig fräftige Christenthum. Sie wissen, was solche Lügen von mir schreiben, ist nicht wahr, einfach weil ich ein evangelischer Geistlicher, weil ich Hofprediger des Kaisers bin.“ Von Herrn Stöder war in dem letzten Verhandlungstermin die Widerklage erhoben worden, und zwar behauptete er, daß Herr Schmidt in einer in Siegen am 20. April gehaltenen Rede von ihm gesagt habe: Herr Stöder säe den Geist des Hasses und der Zwietracht, er stehe in Verdrehungen und Versprechungen groß da, er sei ein gehorjamer Diener des Junkerthums, welches ihn bei gelegener Zeit an die Luft setzen wird u. s. w. Ferner soll Herr Schmidt in einer zu Laasphe gehaltenen Rede Herrn Stöder einen Vagabund genannt und gesagt haben, er gehe nach dem Winde und habe alle paar Monate eine andere Ueberzeugung. Während Herr Hofprediger Stöder in der heutigen Verhandlung auf die Anfrage des Vorsitzenden durch seinen Vertreter Rechtsanwalt Wolff erklären ließ, daß er zu einer Einigung bereit sei, lehnte der Vertreter des Privatklägers, Rechtsanwalt Munkel, eine Verständigung ab. Nach stattgehabter Beweisnahme wurde Hofprediger Stöder der Verleumdung für schuldig erkannt und demselben eine Geldstrafe von 150 Mark auferlegt. Gegen den Fabrikanten Schmidt wurde wegen Verleumdung auf eine Geldstrafe von 50 Mark erkannt.

(F. C.)
— Die „Kreuztg.“ schreibt: „Aus einer großen Anzahl russischer Gouvernements wird anhaltende Dürre gemeldet, was die Befürchtung eines ziemlich allgemeinen Mißwachses nahe legt und eine bedeutende Korn-Ausfuhr im Herbst ausschließen würde. Da nun auch in Nord-America die Weizen-Ernte hinter der vorigjährigen zurückzuliegen scheint, so wäre ein Steigen der Getreidepreise allerdings in's Auge zu fassen.“

— Der „Diennit Boznanski“ will Einsicht erhalten haben in ein vertrauliches Anschreiben eines westpreussischen Landrathes, welches die Verhaftung des Rogozinski im Verleumdungsproceß und folgenden Wortlaut hat: „(Vertraulich.) Nach einer mir zugegangenen Mittheilung befindet sich der in neuerer Zeit durch seine colonial-politischen Unternehmungen bekannt gewordene polnische Reisende, Stephan Scholz-Rogozinski, auf dem Heimwege nach Europa und wird in nächster Zeit in Warschau erwartet. Das Amt ersuche ich, auf den p. Scholz-Rogozinski zu vigiliren und denselben,

falls er betroffen werden sollte, in vorläufige Verwahrung zu nehmen, mir aber von einer etwaigen Ergreifung behufs weiterer Verfolgung ursprünglich Anzeige zu erstatten.“

— Die Generalversammlung der **Sörres-Gesellschaft** fällt dieses Jahr ganz aus, nachdem sich der beabsichtigten Abhaltung in Breslau unerwartete Hindernisse in den Weg gestellt und die Wahl eines anderen Ortes bei der vorgerückten Zeit nicht mehr möglich war.

— Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung, betreffend die Genehmigung der Statuten der Berufs-Genossenschaften.

Die Statuten der Berufs-Genossenschaften, welche von den im Laufe des Juni d. J. abgehaltenen Genossenschafts-Versammlungen beschlossen wurden, sind nunmehr von Seiten des Reichs-Versicherungsamtes auf Grund des § 20, Abs. 1 des Unfallversicherungs-Gesetzes sämmtlich genehmigt worden. Die beteiligten Betriebs-Unternehmer wollen demnach fortan mit ihren Anträgen hinsichtlich der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Berufs-Genossenschaft, hinsichtlich der ihnen zustehenden Stimmzahl u. s. stets zunächst an die zuständigen provisorischen Genossenschaftsvorstände sich wenden, welche im Besitz des gesammten Listenmaterials sich befinden und die Verwaltung der Berufs-Genossenschaften nach Maßgabe der gesetzlichen und statutarischen Bestimmungen führen. Berlin, 10. Juli 1885. Das Reichs-Versicherungsamt. Bödtker.

— Die „Colonialpolitische Correspondenz“ macht Mittheilungen über die Unternehmungen der **Africanischen Gesellschaft** (Dr. Peters und Genossen). Es wird darin bestätigt, daß die Truppen des Sultans von Sambar in die deutschen Besitzungen eingerückt seien, obwohl Graf Pfeil protestirte und die deutsche Flagge aufhielte. Dahin heißt es u. a. weiter:

Die Expedition Hörnede, die von Witu aus in das Innere gehen sollte, sei bei ihrem Vorgehen auf sehr große Terrainschwierigkeiten gestoßen und habe einen Theil ihres Gepäcks bei der Ueberquerung von Sümpfen verloren; ein Theil ihrer Leute sei durch die feindselige Haltung der Truppen des Sultans von Sambar zum Desertiren veranlaßt worden. Es wäre dabei zu einem feindseligen Zusammenstoß zwischen beiden Theilen gekommen, wobei von Seiten der Expedition etwa 80 Schüsse abgegeben worden seien. Herr v. Anderten sei nach Sambar zur Berichterstattung und etwaiger Neu-recrutirung abgegangen, während die Expedition Anfang Juni am Ana eine befestigte Stellung eingenommen habe.

— Der bekannte Africaner- und deutsche Consul in Kamerun, Dr. Max Buchner, ist in Hamburg eingetroffen, aber in so erschöpftem Zustand, daß er im israelitischen Krankenhaus Aufnahme suchen mußte.

Baderborn, 15. Juli. Der „Moniteur de Rome“ be-
stätigt, daß der viel besprochene Studien-Erlass nicht for-
mell zurückgezogen sei und fügt bei: „Uebrigens wissen wir,
daß die zuständigen Behörden sich mit dieser Angelegenheit
beschäftigen und daß der Zwischenfall demnächst erledigt wer-
den wird.“ Auch der „Germania“ geht die Nachricht zu, daß
die Baderborner Angelegenheit über das Stadium Baderborn
hinaus ist und weitere kirchliche Instanzen schon beschäftigt.
Nach ihrer römischen Nachricht ist der Erlass in amtliches
„Studium“ genommen und wird in den verschiedenen Stadien
solcher Prüfung zuverlässig mit der Weisheit beraten und
beurteilt werden, welche der Bestand des heil. Geistes ver-
bürgt, und die auch von weltlicher und nicht katholischer Seite
schon der „Erdbeweiheit“ Roms reiche Anerkennung ver-
schafft haben.

Köln, 16. Juli. Die Bitte des Kölner Dombau-Vereins
um Genehmigung einer neuen Geldlotterie zur Freilegung
des Kölner Domes ist trotz der Fürsprache der Kaiserin
Augusta in der letzten Sitzung des Staatsministeriums ab-
gelehnt worden. (Vermuthlich hängt die Ablehnung damit
zusammen, daß notwendige Lotterien z. B. für den Dom
zu Trier, genehmigt werden sollen.)

Italien.

A Rom, 14. Juli. Mgr. Moran, Erzbischof von
Sidney in Australien, einer der neu zu creirenden Kardinäle
ist in der Diözese Sidbury 1831 geboren. Sehr jung kam
er nach Rom und machte den vollständigen Studiencursus von
elf Jahren im irischen Collegium zu St. Agatha de' Gotthi
durch. Der nachmalige Cardinal Cullen war damals Rector
des genannten Collegs. Nachdem Moran seine Studien
glänzend vollendet, wurde er 1853 zum Priester geweiht.
Nach seiner Priesterweihe suchte er seine philosophischen und
theologischen Kenntnisse immer mehr zu vertiefen, erwarb sich
den theologischen Doctorgrad und wurde 1856 zum Vice-
Rector des irischen Collegs ernannt. Mehr Jahre bekleidete
er dies Amt; gleichzeitig war er Professor der hebräischen
Sprache am Collegium Urbanum. Im Jahre 1866 folgte
er dem Cardinal Cullen als dessen Secretär nach Dublin,
und übernahm im dortigen Diöcesan-Seminar die Professur
des Hebräischen und der Exegese der h. Schrift. 1873 wurde
er zum Bischof von Dromore in Irland ernannt und ver-
waltete diese Diözese bis zum Jahre 1884, in welchem ihn
Leo XIII. zum Erzbischof von Sidney in Australien ernannte.
Mgr. Moran ist der dritte Bischof dieser Diözese. Der erste
war Mgr. Polbing, aus der Congregation der englischen
Benedictiner, welcher das Bisthum von 1842–1873 allein,
von da bis 1877 mit Hilfe eines Coadjutors verwaltete; sein
Nachfolger war Ruggiero Beda Vaughan, aus derselben
Congregation (1877–1884.) Die Diözese Sidney besteht
größtentheils aus eingewanderten Irländern. Das Land ist
sehr reich und ergiebig und in religiöser Hinsicht herrscht unter
den Diöcesanen ein erfreuliches kirchliches Leben.

Mgr. Christofari ist ein alter Freund und ehemaliger
Mitglied von Leo XIII. Cardinal Merlet hat einst von
ihm gesagt, er sei ein so gründlicher Kenner der Pandekten,
daß man sie, falls sie einmal verloren gehen sollten, aus dem
Gedächtnisse des Mgr. Christofari wieder hervorziehen könnte.
Der hochbetagte Prälat hat bisher aus Demuth nie eine
Weiße empfangen wollen; er ist nicht einmal Minorist,
sondern trägt bloß die Tonjur; doch wird er jetzt, wie ich
höre, auf Wunsch des Papstes die Weiße bis zum Diöcesan-
institute empfangen.

Von der wissenschaftlichen Thätigkeit des Mgr. Capece-
lato Erzbischofs von Capua liegen seine zahlreichen Werke,
von denen ein Theil in's Deutsche, Französische und Englische
überseht sind, ein glänzendes Zeugniß ab. Die Druckerei
„St. Jean l'Evangéliste in Tournay“ wird demnächst eine
Gesamtausgabe in Groß-Octav in fünfzehn Bänden ver-
anstalten. Ich nenne nur die hervorragenden Publicationen
des gelehrten Erzbischofs: 1. Leben der hl. Catharina von
Siena, 2. Newman und das englische Oratorium, 3. Leben
des hl. Petrus Damiani, 4. Die Irthümer E. Renan's, 5.
Das Leben Jesu, in vierter Ausgabe mit Illustrationen er-
schienen, 6. Religiöse und sociale Studien, 7. Die Harmonie
der Religion mit dem menschlichen Herzen, 8. Die Lehren
der katholischen Kirche (3 Bände), 9. Die Mutter Gottes, 10.
Leben des hl. Philipp Neri; außerdem Predigten, Reden und
Schriften verschiedenen Inhalts.

England.

Der „Daily Telegraph“ behauptet, die Unterhand-
lungen über die afghanische Frage hätten eine
ernste Wendung genommen, weil Rußland Ansprüche
auf eine Position erhob, welche ihm die thafschische Herrschaft
über den Sulistarspaß einräumen würde. Salisbury hatte
dies für unvereinbar mit dem zwischen Granville und Giers
getroffenen Ausgleich. Rußland verlangte, die Frage der
Grenzkommission zu unterbreiten. Die englischen Noten seien
versöhnlich, aber fest.

Rußland.

Petersburg, 15. Juli. Der „Pol. Corr.“ wird ge-
meldet, daß der englische Botschafter, Sir E. Thorne-
ton, nunmehr im Begriffe wäre, diesen Posten zu verlassen.
Es wird hinzugefügt, daß dies insofern nichts Ueberraschen-
des habe, als die englische Regierung schon im vergangenen
Jahre die Erziehung des genannten Diplomaten, welcher zum
Botschafter in Constantinopel bestimmt war, in's Auge gefaßt
hatte. Der Personenwechsel sei aber aus dem Grunde auf-
geschoben worden, weil die afghanischen Schwierigkeiten auf-
tauchten, und das Cabinet Gladstone in Sir E. Thorne-
ton den geeignetsten Mann für die Unterstützung seiner entgegen-
kommenden Haltung erblickte. Es scheint nun allerdings,
so wird hervorgehoben, daß gerade dieser Umstand ihn in den
Augen des conservativen Cabinets minder empfehle.

Türkei.

Constantinopel, 11. Juli. Nach einer Meldung der
„Pol. Corr.“ aus Constantinopel hat sich der Gesundheits-
zustand des an Schwindel leidenden östlichen Patriarchen
in den letzten Tagen sehr verschlimmert. Der

Patriarch befindet sich, seit er sich kürzlich Schmerzen halber
plötzlich aus einer Sitzung der heiligen Synode entfernen
mußte, ununterbrochen in Halli (einer der Bringeninseln) zu
Bette. Da alle Angelegenheiten des östlichen Patriarchats
stoden, drängen die Mitglieder des letzteren auf Errichtung
einer Stellvertretung, wovon der Patriarch zunächst
nichts hören will.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 18. Juli. Hier ist Freund und Feind gespannt
auf die morgige **Katholikenversammlung**. Mancher Tauf-
buchkatholik, dessen Glaube schon lange um den Nullpunkt
herumschwankt, ärgert sich und wünscht das Ristingen der
Versammlung, während gläubige, wohlmeinende Protestanten
und Israeliten es ganz natürlich und berechtigt finden, daß
die Katholiken auf das Abschiedswort ihres Erzbischofs nicht
stumm bleiben. — Jung und Alt der Unserigen freut sich
in Stadt und Land auf die Versammlung, denn man nennt
schon in der Stille die **tüchtigen Redner**, welche durch ihr
Wort die Herzen entflammen werden.

Das Ansehen mit Bild des Erzbischofs, welches die
„Gesellschaft für Buchdruckerei“ unentgeltlich in der Ver-
sammlung vertheilen lassen wird, haben wir bereits gesehen
und dürfen versichern, es ist ein schönes Blatt, das
Bild sehr gut getroffen. Wird die große Tonhalle
voll werden morgen Nachmittag? Ganz gewiß, so sicher als
der Wahlkreis Neuß-Gründbroich vorwiegend **katholi-**
sch ist. Es wird eine ernste und jedes katholische Herz er-
hebende Versammlung werden.

Neuß, 17. Juli. Ein 22jähriger Burche aus Düsseldorf
machte gestern Abend eine Bettelei über Heerd und
suchte seinen Bedarf an Wäsche von einer Privatblende zu
beden. Als er schon eine Parthei annectirt hatte, wurde er
arrestirt und nach dem hiesigen Arresthause gebracht.

In einer Fabrik am Goldthore erlitt heute ein Arbeiter
durch einen Fall derartige Beinverletzung, daß er einige Zeit
arbeitsunfähig sein wird.

Neuß, 17. Juli. Gestern Mittag brannte in der
Neuß zu Bücherei die Stallung des Ackerers Gottfried Jels
dieselbst nieder; das an die Stallung angrenzende Wohnhaus
desselben blieb durch die schnelle und energische Hülfeleistung
verschont.

Düsseldorf, 14. Juli. Die „D. Volksztg.“ schreibt:
Großes Aufsehen erregte am Samstag Abend ein Vorfall,
welcher sich während eines Concertes im Garten der Tonhalle
abspielte. Ein Einjährig-Freiwilliger, welcher sich mit seinen
Freunden einen Platz suchte, hatte einen anwesenden Officier
nicht sofort bemerkt, was den letzteren veranlaßte, den jungen
Mann in einer Weise zur Rede zu stellen, welche das anwe-
sende Publikum — darunter auch Reserve-Officiere — tief
empörte. Der Freiwillige mußte, alle Augen auf sich gerich-
tet, eine öffentliche Belehrung über Anstand und Sitte über-
sich ergehen lassen, dann wurde ihm erlaubt, sich zu setzen.
Die militärische Disciplin in Ehren, aber solche Bagatellen
sollte man doch übersehen, umso mehr, als wie auch in vor-
liegendem Falle die zunächst Sitzenden, darunter Rechtsanwälte
und Doctoren u., eine Nichtachtung ihrerseits in dem allzu
schneidigen Vorgehen des Herrn Lieutenants finden.

Nachen, 14. Juli. Die „Nach. Btg.“ berichtet: Dem
Bürgermeister Herrn v. Broich in Nacherich waren vor kur-
zer Zeit verschiedene Gegenstände entwendet worden. Bei
Gelegenheit einer Hausjuchung, die derselbe bei zwei verdäch-
tigen Personen vornehmen ließ, wurden unter anderem ver-
schiedene zur Falschmünzerei dienende Geräthe, sowie Blei
und sonstiges Material entbedt. Beide Personen haben ein-
gestanden, in der letzten Woche 51 falsche Markstücke geprägt
und herausgegeben zu haben. Es war sogar ein Wechsel, den
der eine Falschmünzer auf den anderen gezogen hatte, von
dem letzteren in falschem Gelde gezahlt worden. Hoffentlich
hat man hier den Fehd entbedt, wo die in letzter Zeit hier
in Nachen vielfach herausgegebenen falschen Markstücke fabricirt
wurden.

Nachen, 15. Juli. Nachdem die hiesigen Schreinerge-
sellen an die Meister verschiedene Forderungen gestellt hatten,
so u. A. Einführung zehnstündiger Arbeitszeit und Lohner-
höhung von 20 pCt. für Accordarbeit und von 30 pCt. für
Ueberstunden, sowie für Arbeit an Sonn- und Feiertagen,
haben 59 Schreinermeister sich zu einer Fassung ver-
bunden, um über wichtige Fragen ihres Standes zu discutiren
und zu beschließen. Die Versammlungen finden regelmäßig
alle 14 Tage statt. In einer der letzten Sitzungen wurde
ein „Werktelle-Reglement“ entworfen und an die Mitglieder
der Fassung vertheilt, um in den einzelnen Werkstellen ange-
heftet zu werden. In demselben heißt es, laut der „Frankf.
Btg.“: Die Arbeitszeit sowohl innerhalb wie außerhalb der
Werkstatt ist zehnstündig, und zwar: Vom 1. März bis 31.
October von morgens 7 Uhr bis 12 Uhr, sodann von halb
2 bis 7 Uhr abends. Vom 1. November bis zum letzten
Februar von 8 bis 12 Uhr morgens und von halb 2 bis
8 Uhr abends. An allen Arbeitstagen ist morgens eine
Pausse für Frühstück von 15 Minuten und nachmittags von
15 Minuten zum Kaffeetrinken oder Bespern.

Gerichtliches.

Verne (bei Langendreer), 15. Juli. Vor etwa Jahres-
frist hat der hiesige Gemeinde-Secretär die Gemeindefasse um
circa 15 000 Mark betrogen. Der Rentant dieser Fasse
hatte den jungen Mann frei schalten und walten lassen. Die
Gemeinde ging nun gegen den Rentanten als regerepflichtig
gerichtlich vor. Das Landgericht zu Essen verurtheilte denn
auch den Rentanten zur Erstattung der 15,000 M. an die
Gemeindefasse.

Vorikum, 15. Jul. Wegen Verleumdung des hiesigen
Stadtverordneten Collegiums war J. B. der verantwortliche
Redacteur der „Westf. Volksztg.“ von der Strafkammer zu
14 Tagen Haft verurtheilt worden. Die gegen das Erkennt-
niß eingelegte Revision ist nunmehr dieser Tage vom Reichs-
gericht verworfen, das Urtheil somit rechtskräftig geworden.

Bezirksversammlung des Cäcilienvereins im Dekanate Neuß zu Bous am 15. Juli 1885.

Der Einladung zu einer Cäcilienvereinsversammlung im
Dekanate Neuß folgt man mit einer besonderen Freude. Man
hat es hier eben mit einem Dekanate zu thun, wo Dank der
anregenden Thätigkeit des Vorstandes in den verschiedenen
Pfarren ein frisches kirchenmusikalisches Leben pulst und
wo die Theilnahme der ganzen Gemeinde gewöhnlich eine so
begeisterte ist, daß diese Versammlungen meist einen ganz
volkstümlichen festlichen Character an sich tragen. Wir haben
es heute wieder in Bous gesehen. Schon von weitem kün-
deten dem Wanderer die Bollerhülle an, daß etwas Beson-
deres im Werke sei, vom hohen Thurm grüßte die Festtags-
fahne und der reiche Flaggenschmuck im ganzen Flecken ließ
es dem Cäcilianer heimlich werden an diesem lieblich
gelegenen Plätze. Und erst der Schmuck der neuen
prächtigen erbauten gotischen Kirche. Aus dem sanften Grün
frischer Vorbeeren und Eononymus schauten die rothen Blü-
then prachtvoller Geranien wie leuchtende Augen uns
an, als hätten sie gewußt, es könnte ihnen heute die
Concurrenz schwer werden mit den frischen Blüthen, die die
Kunst des Gefanges bald würde zum Preis des Altarsge-
heimnisses hervorpressen lassen. Die Theilnahme der Gläu-
bigen an der Nachmittagsandacht war eine recht rege; große
Freude machte es uns, daß auch die Schuljugend sich einge-
funden; solche Feste prägen sich unvergänglich dem kindlichen
Gemüthe ein, und so wird schon früh in ihnen die Be-
geisterung für die Sache des heiligen Gefanges geweckt. Dabei
müssen wir den Lehrpersonen das Compliment machen, daß
wir uns an dem frommen Betragen der lieben im Festtagsge-
wande erschienenen Kinder herzlich erbaute haben.

Was nun die gesanglichen Aufführungen des Chores be-
trifft, so verzichteten wir auf den Rath erfahrener Freunde
auf eine im einzelnen gehende Kritik, die nach ihrem Urtheil
mehr in einer musikalischen Zeitschrift ihre Stelle hat und be-
schränkten uns auf einige Bemerkungen, die von mehr allge-
meinem Interesse sind. Beim ersten Liede war uns klar,
daß wir einen ebenso verständigen wie fleißigen Dirigenten
und einen Chor vor uns hatten, der mit einer großen Be-
geisterung sich der Sache der hl. Cäcilia angenommen hat.
Selten haben wir einen Landchor angetroffen, der solche
Vollendung, solche dynamische Fertigkeit, auch solche Reinheit
der Tonbildung aufwies, wie dieser Chor. „Leben so viel“,
war“ könnten wir wohl von allen Leistungen sagen, so drum,
daß wir in manchen Stücken, wie etwa in dem Lied „Ver-
borgener Gott“, „Meinen Jesum“ laß ich nicht“ der Innig-
keit oder Hartheit des Textes entsprechend eine größere Ruhe
und langsameres Tempo gewünscht hätten. Der Männerchor
ist befähigt, leichtere und mittelschwere Compositionen nahezu
vollendet vorzutragen. Die 6-stimmigen Sätze aus dem
Te Deum von Witt, die Gheite der Gertrudismesse von
Röben lagen unserer Meinung nach dem Verständniß und
den Kräften des Chores zu fern, und wir möchten dem
fleißigen Dirigenten rathen, Stücke von solch technischer
Schwierigkeit nicht in sein Repertoire aufzunehmen, sie
gelangten bei all' dem erstankenen Fleiße, der auf die
Einübung verwendet war, nicht zur vollen Wirkung. Das
Einfache, so schön gelungen wie das o bone Jesu von Pa-
lestina oder das Begrüßte sei Du Königin, in Introitus
und noch einige Lieder aus der Andacht befriedigt voll auf den
ästhetischen Sinn und erbaute am meisten das religiöse Ge-
müth. Dann möchten wir die Chorleiter noch auf einen
Punkt aufmerksam machen. Die 3 ersten Lieder der Nach-
mittagsandacht haben einen bekannten Text; gerade dies ist
auch beim deutschen Kunstlied in der Kirche von großer Be-
deutung. Hört man den Text eines bekannten deutschen
Kirchenliedes, so ist die religiöse Empfindung der Seele so
gleich erschlossen, und wie der Fluß mit Leichtigkeit überfließt
in seinem gebundenen Bett, so ergießt sich auch der Strom des
Gefanges leicht in diese religiöse Empfindung und wird darin
ohne Schwierigkeit aufgenommen und in seinem erbaudenden
Charakter um so leichter und tiefer einklinken. Wählt man
dagegen Lieder mit unbekanntem Texte, so muß von Vers zu
Vers mit dem Wortverständnis sich auch die musikalische
Auffassung gleichsam neue Bahnen brechen und darunter mag
wohl die Wirkung des Liedes auf das Gemüth wesentlich
leiden. Man verkenne überhaupt, wenn man von der Wirkung
des Gefanges spricht, nicht die Macht der Ideenassociation.
Was macht uns bei den Klängen des Choraledeums so freudig
erregt, was läßt uns ein „Thauet Himmel“ so tief die Seele
bewegen. Bei diesen bekannten Klängen da erwacht in der
Seele ein vielfältiges Leben; die ganze Stimmung, wie man
sie von Jugend auf beim Te Deum an den hohen Festen
der Kirche gehabt, geht jedesmal beim ersten Verse auf und
das „Thauet Himmel“, das läßt uns sogleich die violette
Farbe des Advents erbliden und ruft all die wehmüthig
frommen, hoffnungsfreudigen Empfindungen wach, an denen
die 4 Wochen vor Weihnachten so reich sind für das christ-
liche Gemüth. — Im Uebrigen wünschen wir dem fleißigen
wüthigen Pfarrer und der ganzen Gemeinde Bous Glück zu
ihrem Chor und geben der Hoffnung Raum, daß für eine
lange Zukunft die hl. Cäcilia hier eine Kirche hat, wo eine
fromme Gemeinde sich immer erbaute an den frommen Weisen
heiliger Musik.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 18. Juli.				
	1. Qual.	17 60	Faser 1. Qual.	15 50
	2. „	16 60	2. „	15 —
igen	1. „	14 80	Waps 1. Qual.	23 —
	2. „	13 80	2. Qual.	21 —
igen	1. Qual.	14 50	Avel	20 50
	2. „	— —	Kartoffeln	5 —
			Fein per 50 Kilo	3 —
			Regenstroh à 600 Kilo	22 —

Preise unverändert.

er 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	51 —
er 100 Kilo faßweise	52 50
tes Öl per 100 Kilo 3. —. H. höher als Rübsöl.	
en per 100 Kilo	104 —
er 50 Kilo	4 80
l und Kuchen unverändert.	

Neuß,
haben wir
zu berichten
zu Tage ge-
führen vern-
gültigkeit, u.
ist. Nach 3
und Bouch-
Mays und
die Angebot
hat sich mer-
einige Frag-
Köln,
Weizen
—17.50 B.
—, — bez.
Roggen
—15.50 B.
bez., 14.60
Faser
Liter hiel. e.
die Angebot
hat sich mer-
einige Frag-
Stettin
171.50 M.
Rübsöl per 1
Faß Nr. 42
43. — M.
Breslau
Sept. 43. —
gen per Juli
Aug. M. 50.
Wagdel
44.30 — 44.80
per Juli M.
Oct. 46. —
zu 100 Kilo.
Antwerp
bez. 18.75 B.
19.25 B.
Marke Wilco
weisen Nr. 2
Ruz Kilo
Büttel
—17.25. G.
Paris. 15.
Bez. 10.60.
Dec. 28.90.
16. —. Nov. 2.
Jan.-April 6.
der
Am 9. Juli
E. des Schlo
Am 10. Juli
nere Wilhelm
Johann. E. de
— Emma
Mezzers Nido
Wilhelmine M.
Juli. Küneman
E. des Schwei
Am 14. Juli
E. des Decon
— Am 16. J
machers Johan
Am 10. Juli
von Samuel
rin, 82 J. alt.
Agnes Spenn
13. — Gertra
Viktor's Joha
Anna Kaufha
Koffi, ohne
Hubert Mathi
Deuß, Jabit
15. — Sibilla
Frank, ohne
Hubert Schmi
gebirt.
Geirath's
Martin Hub
und Gertra
Johann Heinr
wohnt zu U
Huberta Mar
Franz Josef
lassen-Rendat
Langen, beide
Am 13. Juli
fort, Steinhau
ren, beide von
Coppel, Kaufma
und Bertha Leh
Ein
Ad
200—300 M
boden, schön
günstigen Bed
Off. u. K. 1.
Wachsen
lustigstem We
empfehlst, scho
umgeändert.
Am Sturm,

im Dekanate Neuf
1885.

ansammlung in
den Freude. Man
hun, wo Dank der
den verschiedenen
leben pulst und
gewöhnlich eine so
meist einen ganz
tragen. Wir haben
von weitem hin-
daß etwas Beson-
rühre die Festtags-
nzen Frieden tief
in diesem lieblich
mud der neuen
den sanften Grün
die roten Blü-
den Augen uns
igen heute die
Blüthen, die die
eis des Altarsge-
nahme der Glän-
reicht rege; große
jungen sich einge-
ch dem kindlichen
in ihnen die Be-
ist gewacht. Dabei
ent machen, daß
im Festtagsge-
ben.

des Chores be-
stehender Freunde
ihrem Urtheil
elle hat und be-
von mehr allge-
war uns klar,
sigen Dirigenten
igen großen Be-
genommen hat.
ffen, der solche
solche Reueheit
leben was dran
lagen, so viel,
dem Lied „Ver-
ch“ der Jünge-
die größere Reue
der Männerchor
tionen nachzu-
aus dem
radsinnige von
erständnis und
machten dem
sch technischen
zunehmen, sie
der auf die
Wirkung. Das
Jesus von Pa-
in Introitus
igt vollauf den
religiöse Ge-
noch auf einen
der der Nach-
gerade dies ist
von großer Be-
den deutschen
der Seele so
seit dahersieht
er Strom des
nd wird darin
n erbauenden
Wählt man
von Vers zu
e musikalische
darunter mag
th wesentlich
der Wirkung
renassanciation.
ms so freudig
tief die Seele
acht in der
acht, wie man
hohen Festen
erle auf und
die violette
e wehmüthig
h, an denen
das christ-
em lebens-
ns Glück zu
h für eine
hat, wo eine
nmen Weisen

Am 15. Juli. (Wochenbericht.) Immer und immer wieder
haben wir nur von dem Fortbestand der Pläne im Getreidegeschäft
zu berichten, da auch während der vergangenen Woche keine Momente
zu Tage getreten sind, welche eine durchgreifende Wendung herbeizu-
führen vermocht hätten. Gegen Weizen zeigte man dieselbe Gleich-
gültigkeit, von der bei Roggen ebenso wenig etwas verloren gegangen
ist. Nach Hafer trat der Begehr äußerst spärlich auf. In Gerste
und Buchweizen ruhte noch jeglicher Verkehr. — Die Umsätze in
Haps und Rübsen beschränkten sich lediglich auf hiesige Waare, denn
die Angebote von außen stehen noch fortwährend zu hoch ein. Rübsen
hat sich wenig geändert, ebenso Rübsenfuchsen. — Für Mehl fand sich
einige Frage. Kleien ziemlich still.

Köln, 17. Juli. (Anteilige Notierungen der Handelsmattler.)
Weizen niedriger, hies. eff. M. 17.00—17.50 B., fremder 17.00
—17.50 B., per Juli —, bez., 17.50 B., 17.40 G., per Nov.
—, bez., 17.75 B., 17.70 G.

Roggen niedriger, hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 14.50
—15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli —
bez., 14.60 B., 14.50 G., Nov. —, bez., 15.20 B., 15.10 G.

Hafer ohne End per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50
Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.

Rübsen mitter, per 50 Kilo mit Fuß in Eisen, eff. in Partien
von 100 Ctr. M. 26.10 B., Oct. —, bez., 26.10 B., 26.00 G.,
Mai —, bez., 27.10 B., 26.90 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 16.25—17.25; Roggen 13.75—
14.75; Gerste 15—16; Hafer 14.25—15.25 bezahlt nach Qualität
pro 100 Kilo. Zuführen etwa 100 Ctr.

Berlin, 17. Juli. Weizen per Juli-Aug. 167.—, Sept.-Oct.
170.— bez., Roggen per Juli-Aug. 145.—, Sept.-Oct. 150.—,
Hafer per Juli-Aug. 131.50 bez., per Sept.-Oct. 133.50 bez., Rübsen
loco M. 48.20, bez., Sept.-Oct. 48.25, Oct.-Nov. 48.50, Spiritus
loco M. 42.80, per Juli-Aug. 42.30 bez., Sept.-Oct. 43.60 bez.

Stettin, 17. Juli. Weizen per Juli-Aug. 168.—, Sept.-Oct.
171.50 M., Roggen per Juli-Aug. 146.00, Sept.-Oct. 149.50 M.,
Rübsen per Juli-Aug. —, Sept.-Oct. 48.—, M. Spiritus loco ohne
Fuß M. 42.30, per Juli-Aug. 42.—, Aug.-Sept. 42.10, Sept.-Oct.
43.— M., Petroleum loco 7.75 M.

Breslau, 17. Juli. Spiritus per Juli-Aug. M. 42.50, Aug.-
Sept. 43.—, Sept.-Oct. 43.50, Weizen per Juli M. 167.—, Rog-
gen per Juli-Aug. M. 145.—, Aug.-Sept. 149.00, Rübsen per Juli
Aug. M. 50.—, Sept.-Oct. 50.—, Oct.-Nov. M. —.

Magdeburg, 16. Juli. Kartoffelspirituss still, loco ohne Fuß
44.80, ab Speicher unter freier Verhaltung der Gebinde 44.80,
per Juli M. 44.80 nom., Aug. 44.80 nom., Sept. 45.00 nom.,
Oct. 46.— nom., Nov. 46.— nom., Dez. 46.00 nom. für 100 Liter
zu 100 Pct. Rübsenspirituss geschäftlos.

Antwerpen, 17. Juli. Petroleum Waiffe. Plant disp. fcs. 18.75,
bez., 18.75 B., per Aug. —, bez., 19.— B., per Sept. —, bez.,
19.25 B., Sept.-Dec. —, bez., 19.35 B., Amerik. Schmalz,
Marke Wilcor per 100 Kilo fcs. 85.50, Amerik. rother Winter-
weizen Nr. 2 disp. fcs. 60.75, Woll-Linfa 10 B.

Küttich, 17. Juli. Weizen fcs. 19.75—20.75, Roggen 16.75
—17.25, Gerste fcs. 15.00—19.—, Hafer fcs. 16.50—17.50.

Paris, 17. Juli. Weizen 9 Marken per Juli 47.10, do. Sept.-
Okt. 47.60, do. Nov.-Febr. 51.10, Weizen per Juli 23.40, Sept.-
Okt. 23.90, Nov.-Febr. 24.10, Roggen per Juli 16.—, Sept.-Okt.
16.—, Nov.-Febr. 16.25, Rübsen per Juli 61.75, Sept.-Okt. 61.—,
Jan.-April 65.—, Spiritus per Juli 47.5, Sept.-Okt. 48.75.

Jan.-April 49.75. Weizen Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 49.—, Roh-
zucker 88° disp. 43.—.

London, 16. Juli. Weizen a. Deutsche Pl. 94 1/2, do.
London 4.84.—, 4proc. hund. Anleihe 122.—, Erie-Eisenbahn 12.—,
Baumwolle a. Ref. Juli 9.72, do. Aug. 9.66, do. middl. Upland
10 1/4, Petroleum roh. 7 1/8, Pipe line Certific. 95 1/8, raff. 8 1/8 in
Philadelphia 4.—, Sped. 6 1/4, Schmalz (Wilcor) 7.10 a. Ref. Mai
7.10, Wehl 3.90, Mais (old mixed) 53.—, Rother Winterweizen 99
Frischjahresweizen Nr. 2 92, Havana-Zucker 5.22 1/2, Kaffee fair
Rio 8.35, good 8.60, do. Rio 7.05 (word L. M. 7.20, fair Santos
mitt. 0.00, Fracht nach Liverpool 2 1/4, d. Baumwoll-Zufuhr —,
Ausfuhr nach Großbritannien. —, d. nach dem Kontinent 1.000 B.

Wien, 16. Juli. Der Auftrieb zum diesmaligen Markte
betrug 435 Stüd tragende und frischmilchende Kühe und Rinder.
Am Schweinemarkt belief sich die Zufuhr auf 764 Stüd. Es wur-
den bezahlt pro Alterswoche mit M. 2.00—2.75, Ferkelschweine 14—20
Boden alt, per Stüd 27—33, Fette 1. Dual. M. 43, 2. Dual.
41—45 per 50 Kg.

Paris, 16. Juli. Zugetriebene waren: 2107 Ochsen, 508 Kühe,
175 Stiere, 1608 Rinder, 18075 Hammel, 4123 Schafe. Verkauf
wurden: 2017 Ochsen, 467 Kühe, 148 Stiere, 1442 Rinder, 17395
Hammel, 4096 Schafe. Preise: Ochsen fcs. 1.18—1.66, Kühe,
1.08—1.60, Stiere 1.06—1.40, Rinder 1.50—2.10, Hammel 1.38—
1.90, Schafe 1.40—1.68.

London, 16. Juli. An den Markt gebracht waren: 500 Stüd
Hornvieh, 9000 Schafe, 200 Rinder, 10 Schweine. Bezahlt wurden
per Stone von 8 Pfd.: für Hornvieh 4 sh. — d. bis 5 sh. 2 d.,
Schafe 4 sh. 4 d. bis 5 sh. 9 d., Rinder 4 sh. — d. bis 4 sh. 9 d.,
Schweine 3 sh. 4 d. bis 4 sh. — d.

An milden Gaben und ferner eingegangen:
Für die Erwerbung eines Gotteshauses in Dillenburg Vieidentopf
2 Mark ungenannt Stützberg.

Lezte Post.
Berlin, 17. Juli. Wie die „Köln. Btg.“ erfährt, ist der
Erzprinz von Meiningen, der vor wenigen Tagen zum
Oberst-Regiment im Großen Generalstab befördert worden
ist, jedoch zum etatsmäßigen Stabschef im Kaiser Franz-
Garde-Regiment ernannt worden und wird binnen
kurzem Regiments-Commandeur werden. Man schließt in
militärischen Kreisen aus dieser schnellen Beförderung, daß
nunmehr die längst erwartete Ernennung des Prinzen Wilhelm,
dessen Majors-Patent jünger ist als dasjenige des Erbprin-
zen von Meiningen, zum Obersten in allernächster Zeit er-
folgen werde.

— Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht das Gesetz betreffend
die Pensionirung der Lehrer und Lehrerinnen an den
öffentlichen Volksschulen vom 6. Juli 1885.

Berlin, 16. Juli. Aus Bern ist die Nachricht einge-
gangen, daß der schweizerische Bundesrath den zwischen den
deutschen Rheinverstaaten, Holland und der Schweiz am 30.
v. M. geschlossenen Vertrag über die Bachsfischerei im Rhein
genehmigt habe. In Kraft treten wird der Vertrag
jedenfalls erst im nächsten Jahre, da derselbe noch der Zu-
stimmung der gesetzgebenden Körper des deutschen Reichs
und Hollands bedarf. Er wird also noch dem Reichstage
und den holländischen Generalstaaten, welche letztere frühe-
stens im Oktober zusammentreten werden, zur Genehmigung
unterbreitet werden müssen.

Bern, 17. Juli. Der Bundesrath hat beschlossen, zu
dem Congresse, welcher anlässlich der Feier der 50jährigen
Eröffnung der belgischen Eisenbahnen in Brüssel am 8.
August d. J. zur Prüfung der Verbesserungen der im Bau
begriffenen und im Betriebe befindlichen Eisenbahnen zu-
sammentritt, eine Vertretung anzuordnen.

London, 17. Juli. Obgleich nähere Nachrichten aus
Afghanistan fehlen, gewinnt doch bei den Engländern die
Ueberzeugung Raum, daß Rußland am Jukitarpaß einen
zweiten Fall nach dem Muster desjenigen von Penjdeh vor-
bereitet. Die englische Regierung wird daher Rußland um
schleunigste Erlebigung der Grenzfrage angehen und dabei von
der Annahme ausgehen, daß eine Verschleppung derselben nur
durch die Annahme unläuterer Beweggründe erklärlich er-
scheinen würde.

— Sir F. Drummond Wolff, der von der englischen
Regierung zum Commissar für Aegypten ernannt worden ist,
wird sich nächste Woche zunächst nach Constantinopel begeben,
um wegen der Sudan-Angelegenheit und wegen anderer
Fragen, die mit Aegypten im Zusammenhange stehen, münd-
lich mit der Pforte zu verhandeln. Er soll neuerdings den
Auftrag erhalten haben, sich auch nach Wien, Berlin, Paris
und später vielleicht auch nach Petersburg zu begeben, um
auch mit den übrigen teilslandischen Regierungen wegen der
ägyptischen Frage in directe Verhandlungen zu treten. Man
nahm in England an, daß diese europäische Rundreise wesent-
lich den Zweck hat, einen schicklichen Vorwand zu schaffen, um
später Wolffs Entsendung nach Aegypten als überflüssig hin-
zustellen.

St. Petersburg, 17. Juli. Das „Journal de Peters-
bourg“ präcisirt den Jukitar-Paß nach der Karte Peacock's
als ein Theil zwischen Peritrad und dem Gebirgsfuß. Es
müsse angenommen werden, daß England für diesen Punkt
dem Emir gegenüber engagirt sei. So wenigstens habe Ruß-
land die Bezeichnung Jukitar's verstanden, als es einwilligte,
diese Position dem Emir zu überlassen. Es könne dagegen
nicht voraussetzen, daß England auch für die von dort oft-
wärts laufenden Pässe engagirt sei, die noch Gegenstand der
Verhandlungen zwischen beiden Regierungen seien.

Civilstand der Stadt Neuf.

Geburten:

Am 9. Juli: Anna Sibilla Hubertina,
T. des Schlossers Hubert Schiffer.
Am 10. Maria Henriette, T. des Schaf-
ners Wilhelm Josef Blum. — Am 11.:
Johann, S. des Tagelöhners Peter Nüßler.
— Emma Maria Franziska, T. des
Weitzers Rudolf Geißler. — Am 13.:
Wilhelmine Augustine, T. des Kaufmannes
Jul. Könenmann. — Maria Margaretha,
T. des Schneiders Wilhelm Schiefer.
— Am 14.: Margaretha Augusta Huberta,
T. des Deconomen Wilhelm Derendorf.
— Am 16.: Theodor, S. des Bischen-
machers Johann Kropf.

Sterbefälle:

Am 10. Juli: Rebecca Rosenber, Wwe.
von Samuel Benedikt Weinberg, Rent-
ner, 82 J. alt. — Am 11.: Maria Sophia
Agnes Spennrath, 1 1/2 J. alt. — Am
13.: Gertrud Agnes Eißner, Gattin des
Büchlers Johann Emant, 57 J. alt. —
Anna Katharina, Witwe von Gerhard
Koff, ohne Stand, 71 1/2 J. alt. —
Hubert Mathiesen, Gatte von Catharina
Paes, Fabrikmeister, 52 J. alt. — Am
15.: Sibilla Palm, Witwe von Josef
Frank, ohne Stand 77 J. alt. — Am 17.:
Hubert Schmitz, 1 1/2 J. alt. — 1 Tod-
geburt.

Heirathsverhandlungen.

Martin Hubert Fassbender, Fuhrmann,
und Gertrud Meurer, beide von hier.
— Johann Heinrich Kottwinkel, Buchdrucker,
wohnhaft zu Urdingen, und Margaretha
Huberta Maria Köhlen, von hier. —
Franz Josef Hubert Gummerschach, Spar-
kasten-Rendant, und Gertrud Hubertine
Langen, beide von hier.

Heirathen.

Am 13. Juli: Johann Hubert Wein-
forth, Steinbauer, und Anna Maria Hü-
ren, beide von hier. — Am 17.: Josef
Coppel, Kaufmann, wohnhaft zu Mors,
und Bertha Lehmann, von hier.

Ein sehr schönes Märgut,

200—300 Morgen gutem Weizen-
boden, schönen Gebäuden, ist unter
günstigen Bedingungen zu pachten.
Off. u. K. 20 bef. die Exp.

Büchsen zum Einmachen mit
luftdichtem Verschluss, ohne Lötung,
empfehlen, schon gebrauchte werden
umgeändert.
Arn. Sturm, Klempner, Niederstr. 68.

Fruchtverkauf zu Bedburdyd.

Am Kftg. Montag den 20. d. M.,
Nachmittags 4 Uhr,
läßt Frau Wittve Theodor Pi-
larck zu Bedburdyd in ihrer Woh-
nung daselbst:

7 1/2 Morgen sehr schönen
Weizen a. d. Wallrathes-
linde

öffentlich auf Credit zur Versteige-
rung ausstellen.
Bevefinghoben.

Borren, Notar.

Fruchtverkauf zu Capellen.

Am Kftg. Mittwoch den 22. d. M.,
Nachmittags 4 Uhr,
sollen beim Wirthe Herrn Joseph
Paes zu Capellen für Erben

Wittve Heinrich Wichmann zu
Capellen die nachverzeichneten Paim-
früchte öffentlich auf Credit zur Ver-
steigerung ausgestellt werden:

1 Morg. Weizen am Heiligenwege
(Pachtland von Spelter),
23 Rth. 33 Fuß do. am Mäh-
lenwege,
120 Rth. 4 Fuß do. daselbst,
1 Morg. 1 Rth. 74 Fuß do. am
Mehltopf,
1 1/2 Rth. Morg. do. im Schellberg
(Pachtland von Spelter),
1 Morg. 21 Rth. 28 Fuß Hafer
daselbst,
1 Morg. do. am Silberathes-
kirchhofe (Pachtland von Spelter),
1 Morg. 17 Rth. 82 Fuß do. im
Capellerfeld,
60 Rth. 42 Fuß do. daselbst,
1 1/2 Morg. do. im Gemeindebroich.
Bevefinghoben.

Borren, Notar.

Dre schmaschinen

in drei Sorten, ganz neuer Construc-
tion, leicht und senken, eigenes
Fabrikat, zu den billigsten Preisen
vorzüglich bei

Hubert Schweren, Neurath.

Ein Möbellager nebst Schreinerei

in einer Fabrik-Stadt von 25 tausend
Einwohner, ist wegen vorgerücktem
Alter des Besitzers von jetzt bis zum
1. Januar 1886 zu selbstständigen
Preis zu übertragen. Das Lager
hat einen Werth von ca. 2000 Thlr.
Angenehme Zahlungsbedingungen zu-
gepflicht. Näh. in der Exp.

Nicht zu übersehen!
Fledten auch Gesicht u. Bart-
flechten heilt mit Er-
folg, brieflich
Joseph Kulla, Elberfeld,
Journiersgasse 11.

Attef.
Herzlichen Dank dem Herrn Jos.
Kulla in Elberfeld, daß Er mich
von meinen langjährigen Fledten-
leiden (Hände und Gesicht), welche
so schlimm waren, daß ich nicht mehr
arbeiten und die menschliche Gesell-
schaft besuchen konnte, jetzt gründlich
geheilt hat. Deshalb ich Herrn Kulla
genannten solchen Leidenden bestens
empfehle und ich verbleibe mit aller
Hochachtung Ihr stets dankbarer
Paul Simonis, Schuhmacher.

Die Richtigkeit vorstehenden Attefes
bescheinigt der Ortsvorsteher
Clemens.
Niederöfflingen Nr. Wittlich, den
22. Juni 1885.

Bei lästigem Husten,
Katarrh. Heiserkeit, Verschlei-
mung gibt es kein besseres Ein-
derungsmittel, als den seit einem
Vierteljahrhundert fabricirten
sogenannten

Senchelhonig
von L. B. Eggers in Breslau,
kenntlich an seiner in die Flasche
eingeschnittenen Firma, seinem
Namenszug und Siegel.

Nur allein echt zu haben in
Neuf bei Wilhelm Schnei-
ders, Friedrichstraße.

Eine Schiffsladung Prima aufgeschloß. Bern-Guano und Chilisalpeter

eingetroffen bei
Wilh. Werhahn.

Abziehbogen

für Holz- und Marmor-
Maßer empfiehlt
die Tapeten- u. Glashandlung von
Franz Widmann.

Ein Klempnergefelle sucht
Arn. Sturm, Niederstr. 68.

Ein Bäckerlehrling

gesucht, der gleich eintreten kann.
Ausf. bei J. van Haag, Neuf.

Der Schule entlassene 14 J. alte Knaben

finden Beschäftigung bei
Gebr. Knapp.

Ein Schmiedegefelle gesucht von
Feint. Nagel, Elfen.

Küchen-, Zweit-, Viehmädchen
und Annen sofort gesucht.
Frau Köcher, Friedhof 6, Neuf.

Für ein Colonial- und Material-
waaren-Geschäft in Dülken wird
eine zuverlässige, katholische
Ladengehülfin

per 1. oder 15. October gesucht.
Geft. Offerten erbitte unter J. M.
12 an die Exp. d. Btg.

Ein braves, katholisches Mädchen

zum baldigen Eintritt für eine kleinere
Haushaltung nach Erefeld gesucht.
Näheres Erefeld, Nordw. 61.

Ein rothes Schildmädchen ent-
flogen. Wiederbringer erhält Be-
lohnung. B., f. d. Exp.

Dem Bedürfnis entsprechend
wird von Montag ab die Ordi-
nationsstunde für Mitglieder der
Ortskrankenkasse verlängert und
zwar von 7—9 Uhr Vormittags.
Für Privatpatienten bin ich erst
nach dieser Zeit zu sprechen.

Dr. med. C. Gofferjé,
prakt. Arzt, Wundarzt und
Geburtshelfer.

Ein kinderloses Ehepaar sucht per
Debr. anständige Wohnung von
3 Räumen zu mieten.
Die Exp. sagt wer.

Im Verlage von P. Haupt-
mann in Bonn ist soeben er-
schienen und durch alle Buch-
handlungen zu beziehen:

Gattin und Mutter

im Heidenthum, Judenthum
und Christenthum.
Von
Dr. Fabricius.

Notto:
Der Mann macht das Recht,
Das Weib die Sitte.

64 S. gr. 8°, elegant gebettet
Preis 60 Pfg.

Grabmonumente,

Grabbsteine in sehr
großer Auswahl von
grünem und buntem
Spenit, sowie Granit
und Prima Uelfanger
Sandstein liefert äußerst
billig

S. Platen,

Stein- und Bildhauerei Erefeld.
Glabbacherstraße 60,
Nähe der Bahn.

NB. Zeichnungen stehen auf Ver-
langen zu Diensten.

!!Fabelhaft billig!!

Große Bilder in Gelfarbenbrun,
Werth 3 Mark, für nur 80 Pfg.
ein Paar für nur M. 1.20!
von Harenne & Cie., Krämerstr. 2.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

(Zweites Blatt.)

Politische Zeitläufe.

(Nachdruck unterlagt.)

Berlin, 16. Juli.

Nicht allein Fürst Bismarck ist vertrieben, sondern auch Herr Commissionsrath Binder, der selbstständige Leiter der Nordd. Allg. Ztg., das bedeutet doch den höchsten Grad der politischen Freiheit. Ein Reichstagsmitglied will heraus getrieben haben, daß überhaupt ein Beihülfe aller Berliner die Stadt verlassen habe. Mehr nicht? fragt Mancher verwundert; denn nach dem Vorn, welcher über die Sommerreise geschlagen wird, sollte man glauben, daß mindestens die Hälfte sich in Berg, Wald oder Seegegenden gelüftet habe. Doch es heißt auch hier: Viel Geschrei und wenig Wolle! die oberen Behtausend spielen sich gerne auf, als ob sie in der Welt allein herrschend und allmächtig wären; aber es ist zumeist nur eine Schützenkönigs-Heerlichkeit. Mancher, der am Stammtisch oder im Salon mit seinen Reisen nach Neapel oder zum Nordcap prahlt, ist in irgend einer „Sommerfrische“ an der Obersee hängen geblieben.

Wer in der Provinz mit einem reißigen Berliner zusammen trifft — meistens erachtet man das für kein Vergnügen! — wird bald hören, daß es in der Hochsommerhitze in der Stadt gar nicht zum Ausgehen sei. Das ist nichts als Einbildung und Ueberschätzung. In der Hundstagssonne ist es bekanntlich überall heiß, selbst an den landigen Ufern des Meeres. Es kommt bloß darauf an, dieser Hitze sich möglichst zu entziehen, und das kann man in seiner Heimat viel besser, als in der Fremde. Was noch mein Zimmer mitten in dem steinernen Häuserwalde der Hauptstadt liegt, ich sitze doch in erträglicher Temperatur am Schreibtisch, denn zu Hause kann man sich die Lüftung, die Fensteröffnung, die Kleidung, die kühlenden Getränke und was sonst zur Bekämpfung der Hitze gehört, auf's Beste und Praktischste einrichten, während man draußen den Zufälligkeiten der Herbergen preisgegeben ist. Und will man hier Wald oder See genießen, so tragen Pferdebahn, Stadtbahn, Dampfschiff eine schnell und billig hinaus; allerhand Gewässer und allerhand Wald, vom Zumbach bis zum dichten Nadelwald, sind nach Belieben zu haben. Und wenn ich abends in mein eigenes Bettchen unter die leichte Rameelhaube (eine der besten Jäger'schen Erfindungen) geschlüpft bin, dann bedauere ich alle Leute, die in den Prokrustes-Betten der Gasthöfe ihre Glieder verzerren müssen! Bleibe daheim und lebe mäßig! — das ist nach meiner Ansicht die beste Hundstags-Parole. Ich wollte, daß ein Reformator aufträte, der die heutige Reismode über den Haufen würde. Wer seiner Erfrischung wegen reisen will, der sollte im Frühling oder im Herbst losgehen, und zwar mit dem Stock in der Hand, auf Schuster's Rappen durch Stadt und Land. Wie Pilze schießen die Gesellschaften und Vereine für allerhand Sport aus dem Boden; aber ich vermisse noch immer die Propaganda für den einfachsten, billigsten und gesündesten Sport, für die Fußwanderung. Raum nimmt hier und da ein Turnverein den Anlauf zur Wiedererweckung dieser alten braven Reiserart unserer Vorfahren; aber unter drei solcher Turnergesellschaften sind dann immer wenigstens zwei, welche die Sache durch prahlerische Uebertreibung wieder verderben. Statt Übung und Genuß begnügt man sich mit stundenlangem Sport, mit dem man den stundenlangem Reitwelt zu imponieren gedenkt; je mehr Teilnehmer „schlapp“ werden, desto größer ist die Ehre! derer, die „ausgehalten“ haben. „Was zu halten ist gut“ war der Wahlspruch des Weisen unter den sieben Weisen Griechenlands.

Diese Sache hat neben der spassigen auch eine ernste Seite. Es beruht nämlich thatsächlich, namentlich im Hochsommer, eine ganze Reihe der schönsten Geschichten in den Berliner Blättern einfach auf Dichtung. Besonders die oft sehr hübschen Sittenbilder, welche in der Provinz vielfach mit Heißhunger verschlungen werden, sind Fabeln, die ein um Stoff verlegener Zeitungsmensch entweder aus dem Finger oder aus einem alten Buch gezogen, mit dem nöthigen Lokalkolorit überstrichen und als frisch aufgetischt hat. „Haltet die Taschen zu!“ sagte Herr Eugen Richter, als die Colonialgründungen angekündigt wurden; „haltet den Glauben zu!“ muß man allen Zeitungslesern, namentlich in der Saurengurkenzeit zurufen.

Es ist doch eigentlich ein großer Luxus, daß die Leute noch Sensationsgeschichten aus den Großstädten erfinden; es paßt ja doch in der Wirklichkeit schon mehr als genug, was uns mit Erstaunen und Entsetzen erfüllt. Neuerdings spricht und schreibt alle Welt von den neuesten Enthüllungen über die furchtbare Unmoralität in London. Es sind in der That ganz haarsträubende Sachen, welche die Ball Wall

Gazette bringt, so widerlich, daß man sie hier nicht näher bezeichnen kann, so gemein, daß die Polizei den Erzähler der Dinge wegen Liederlichkeit bestrafen wollte, während die Missethäter selbst, wozu auch Prinzen und Staatsmänner gehören sollen, bisher frei ausgehen. Die Engländer spielen sich bekanntlich gern als ein höchst frommes und sittenstrenges Volk auf; sie stellen sich an, als ob ihr Gewissen sie triebe, den ganzen Sonntag hindurch die Bibel zu lesen; sie spielen die Bräutigam gleich dem Pensionatsfräulein, und erklären alle ausländischen Sitten für shocking (unanständig). Und dabei herrscht die Liederlichkeit in den höchsten wie in den niedrigsten Kreisen.

Wir „arme“ Leute, die im Sommer zu Hause bleiben müssen, haben natürlich Zeit genug, die Zeitungen recht gründlich zu lesen, selbst das „**Vermischte**“ mit eingeschlossen. Je älter man wird, desto spasshafter kommen einem die Zeitungen in der sog. Saurengurkenzeit vor; denn man findet in dieser stofflosen Zeit fortwährend „alte Bekannte“ wieder, aufgewärmte Anekdoten, über die schon die Großväter gelacht oder die Großmütter geweint haben. Es sind das gewissermaßen ewige Juden unter den vermischten Zeitungsnachrichten, welche nicht zu Grabe kommen können. Einen Ehrenplatz in dieser Schaar nimmt bekanntlich die Geschichte von der riesigen „**Seeschlange**“ ein, die immer und immer wieder gesehen worden sein soll, aber niemals gefaßt worden ist. Dieses Jahr ist, so viel ich weiß, die Seeschlange noch nicht gefaßt; jedenfalls wird sie aber bis spätestens Mitte August wieder auftauchen. Wie solche alten Geschichten wieder aufgemuntert werden, zeigte sich neulich recht drastisch in einer hiesigen Localnotiz. Eine Frau in der und der Straße — so hieß es da — habe heimlich Ersparnisse gemacht und das Geld während des Sommers im Ofen versteckt; nun habe ihr Mann neulich altes Papier verbrennen wollen, schon habe er das Streichholz in den Ofen gehalten, da sei die Frau rasch herzugeprungen und habe so im letzten Augenblick mit knapper Noth ihre zwei schöne Dreihundertmark-Scheine vor dem Feuertode gerettet. Das klingt sehr schön; aber leider gibt es in der ganzen Welt keinen einzigen Dreihundertmark-Schein. Woher soll also die Frau ein Paar dieser Sorte bekommen haben? Sehr einfach! Diese Geschichte ist vor Jahren aufgetaucht, als es noch Hundertthalerscheine gab; der Zeitungsberichterstatler hat nun so einen alten staubigen Jahrgang hervorgeholt und

Das Alpenröslein*).

Erzählung aus dem Gebirgsleben.
Von A. G.

1. Kapitel.

Die Zennlerin.

Es ist ein prächtiger Sommerabend des Jahres 1842. Die Sonne hat sich bereits hinabgesenkt hinter die zackigen Felsenwände des Hochalters, eines jener riesigen Berge, welche das Bergschutgebirge umgeben, dieses reizende Fleckchen Erde, welches die Natur mit allen Reizen ausgestattet hat, die sie einem Landschafts der nördlich gemäßigten Zone nur bieten konnte, kühlend umgeben.

Schon liegt das Thal im Schatten. Aber der „**Goth**“ und das „**hohe Breit**“ glänzen noch im Schimmer des Abendrothes, gleich andern ihrer Brüder als wäre ihr Gestein aus feinstem, rothen Porphyre. Sie leuchten weit hinaus ins Land, daß selbst die fernsten Bewohner des Flachlandes ihre Gluthen staunend bewundern. Ein blaulich rother, zauberhafter Lichtschein zieht sich westwärts über die so mannigfaltig geformten Rücken des Waghmann, des Stein- und Lattenberges, dann über die rauhen Köpfe und den sagenhaften Untersberg hin und verleiht dem landschaftlichen Bilde einen erhöhten Reiz. Eine fast feierliche Stille ist über das Thal verbreitet.

Unten hört man nichts als das Rauschen der im Königssee geborenen Ache, welche in Berchtesgaden's Nähe ihre aus Ramsau und Bischofswies kommenden Schwestern in die Arme nimmt, um mit ihnen vereint lachend und munter ihren Weg durch die liebliche Landschaft fortzusetzen.

Ruhe herrscht auch auf den grünen, waldbedeckten Höhen, wo zwischen den Obstgärten verstreut so friedlich und freundlich die einzelnen Gehöfte des Salz- und Tafelsberges hinstehen. Es führt damals der Weg zur Scharitzthaler Alpe bei diesem Gällein vorüber, woselbst jeder Wandernde Umschau halten sollte. Denn hier bietet sich den Blicken ein gar schönes, überraschendes Bild. Unten links zwischen gründer Flur und dichtem Weidengebüsch die

rauschende Ache; etwas höher das freundliche Schieffhüttenleben, wie eine Perle auf grünem Sammet, daneben die Steinwand, eine senkrecht stehende Felsenmauer, über welche stellenweise schimmerndes Gewässer herabrieselt und sich frohlich in die unten stromende Ache stürzt. Dann schneit der Blick höher und höher über die reizenden Willen, weiter hinaus über die Bischofswieser Flur, von einem Hügelchen, wie mit einem Silberbande durchzogen, links und rechts sanft ansteigende Höhen, und auf ihnen zahlreiche Landhäuser, die sich herüberziehen bis an den Silber- und Färststein, an dessen Fuß der Markt Berchtesgaden sich hinreckt, einem Schlummernden gleich, welcher auf gründermaßen Sopha ruht, dessen hohe Rückwand den Untersberg bildet.

Doch, wenn wir uns wieder von dem reizenden Bilde, an welchem wir uns doch niemals erschöpfen würden, und verfolgen den vor uns liegenden Pfad, welcher bald flacher bald steiler durch dichten Wald immer höher und höher führt. Steingerölle und zahllose Wurzel der uns umgebenden Baumriesen erschordern vorsichtigen Tritt. Nach etwa halbstündiger Wanderung möchte man glauben, den Bereich menschlicher Wohnungen überschritten zu haben; da lichtet sich plötzlich der Wald und dem Auge zeigt sich in einer kleinen Thalmulde ein freundliches Haus wie ein Kind in grünendem Bienenbette liegend, das die jorgende Mutter augenblicklich vergessen zu haben scheint. Daneben vorüber führt nun in scharfer Neigung der steinige Weg, vom Wasser durchrieselt, den Fuß, wie die Augen des Wanderers gleich stark ermüden.

Nun hört man oben rasche Schritte auf dem Gestein und die Eisenspitze eines Bergstokes bohrt sich kräftig in die Felsen, deren hier und da einer unter den Füßen des Wandernden abrollt.

Des Mondes Licht hat eben den Sieg über die Dämmerung des Abends errungen und oben auf der Höhe, wo der mühevollen Pfad sein Ende gefunden, eine riesende Quelle dem Rauschen kühlendes Vahsal bietet und eine Rosenbank zur kurzen Rast einladet, entleert sich eine weibliche Gestalt der beschwerenden Last, und lehnt ihren Bergstock neben einer „**Kraze**“ an die Erdwand hin. Sie tritt einige Schritte vor. Der volle Mond wendet ihr eben sein freundliches Antlitz zu, und lächelt stillvergüht über die liebliche Erscheinung. Ein Mädchen von kaum 20 Jahren steht am Rande des Weges. Wie tiefe Schwermuth liegt es in den edelgeformten Zügen, und doch sieht man sofort deutlich, daß der unschuld Blüthe noch unangehaucht und der Frohsinn wie die Frische des Lebens dem heimlichen Kummer keineswegs erlegen sind.

Mit verschärften Armen steht sie eine Weile, dann halt ein Fohler, erst weich, wehmuthsvoll, dann immer voller und kräftiger in die stille Nacht hinaus, bis er wieder in den

zartesten Klängen sich verliert. Mit vorgebeugtem Haupte steht sie lauschend eine Weile, und als nichts weiter, wie des Echo's leiser Klang vom fernen Grünstein ihr entgegenklingt, da schüttelt sie unmutig das Haupt und tritt zur Rastbank zurück, auf welcher sie sich niederläßt und das sinnende Antlitz in die Rechte stützt, wie in stilles Denken vertoren vor sich hinstarrt.

„Niemand“ flüstert sie leise vor sich, „Niemand erwidert meinen Gruß. Kein Herz schlägt hier für die arme Heimath-lüchtige. Wie dort, so stehe ich auch hier allein, ganz allein in fremder Welt und ach, wie leht sich doch mein armes Herz so sehr nach einem Wesen, dem ich meine ganze Seele, mein ganzes Denken, mein ganzes Sein zum Opfer bringe, das ich mit all meiner Hingebung beglücken möchte. O Vater, Vater! dir wollte ich bis zum Grabe meine volle Liebe bewahren; an dir hoffte ich zu finden, wonach ich jetzt vergebens mich sehne; doch ach! ein böses Weib bethörte dich, raubte mir den letzten Funken väterlicher Zuneigung, so daß du es duldest konntest, wie ich gleich einem Hunde vom Hause hinweggejagt, meinen Unterhalt erst erbettelte und dann Jahre hindurch das mit meinen Thränen gewürzte Brod der Gnade essen mußte. — Du, auf die ich den Namen Mutter übertragen mußte, obwohl du mich tödtlich hastest, du hast mir Alles geraubt, was Recht und Natur mir zugewiesen hatten, du hast mich Schuldlos oft gepeinigt, daß ich zwar aus dem Hause floh, wo du regierst, und täglich härtere Qualen mich erwarteten. Heimathlos und verlassen sitze ich nun hier, Niemand kennt, Niemand versteht mein schweres Leid. Euch lauschenden Bäumen und euch stillen Lüften klage ich meinen Schmerz — doch, — auch ihr habt keinen Trost für mich.“

Große, schwere Thränen rollten in den Schooß der Klagen den nieder. Eine Weile saß sie noch in stillem Sinnen. Dann raffte sie sich rasch auf und mit über der Brust gekreuzten Händen hob sie die thränenfeuchten Augen zum stillen Mond empor: „Was klage ich!“ fuhr sie in ihrem Selbstgespräche fort, ist nicht noch Einer, der meinen Kummer kennt, dessen Auge bisher liebend über mir gewacht? Ja, Ja, ich kenne ihn, er vergißt mich nicht, dort, dort, sehe ich sein Auge, das tröstend auf mich niedersteht, das mich beschirmt und mich leuchtet auf meinen einsamen Pfaden — und dort — jene beiden Sterne, sehe ich nicht in ihnen den zärtlichen Blick meiner liebenden Mutter, ist es nicht, als ob sie mir freundlich zunickten: „Mein gutes, armes Kind, auch ich habe deiner nicht vergessen, wenn ich auch nicht mehr sorgend um dich bin, meine Mutterliebe wacht doch jenseits noch über dich und steht an des Allmächtigen Throne für dich und deffen Schutz.“

Wie Trost vom Himmel kam es in des Mädchens Herz, dessen Gesicht sich allmählich klärte, wie der Morgenhimmel,

* Nachdruck verboten.

die Geschichte wieder einmal als frisch passirt abgeschrieben. Da er ein gewissenhafter Mann war, so ließ er sich an der Thalerwährung und übersehte die Hundertthaler in Dreihundert-Mark, womit er unwillkürlich seine Sache verrieth.

Wie es in den ärmeren Volksschichten von London aussieht, das haben vor einiger Zeit geradzu erschütternde Enthüllungen aus privattlichen und amtlichen Nachforschungen in den Arbeitervierteln bewiesen. Zeichnen wir mit knappen Strichen einige der unanständigen Bilder ab. In einer Straße, die fast nur von Verbrechern und Gesindel bewohnt ist, haften eine Wittwe, zwei erwachsene Töchter, zwei aus der Schule entlassene Söhne und zwei jüngere Kinder in einer Hoffube, in der sie alles hören können, was ihre verkommenen Nachbarn sprechen. Die Polizei findet eines Morgens einen fast todt geschlagenen Ratrosen in dem Hofraum. „Gibt ihr den Barm in der Nacht gehört“, fragt die Polizei. „Gewiß“, sagte die Wittwe, „aber darauf achte ich nicht, das geht jede Nacht so.“ Ein Familienvater geht mit einem fremden Weibe durch, nachdem er die Mutter schwer verwundet hat. Das fünfzehnjährige Mädchen bleibt allein mit 4 Geschwistern zurück; die ältesten der 4, Knaben von 6 und 7 Jahren, müssen in die Fabrik, um mit je 4 M. Wochenlohn den Unterhalt für die Kinder-Familie zu verdienen. — In der Church Street fand die Polizei in einem Zimmer von vierzehn Fuß Länge, acht Fuß Breite und Höhe sieben lebende Einwohner neben der faulenden Leiche eines Kindes, die schon vierzehn Tage dalag, weil die Eltern das Geld zur Beerdigung noch nicht hatten.

Das sind einige der Scenen, die in London an der Tagesordnung sind. Die „Holzen Briten“ hätten wahrlich Grund genug, nicht dem Pharisaer, sondern dem Zöllner nachzuahmen. Soll es in Berlin auch solche Zustände geben, wenn die Stadt einst die Einwohnerzahl von London erreicht haben wird?

Historische Streifzüge durch den Kreis Grevenbroich.

Von J. Wittich.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

VI.

Die Schlösser Hülkrath und Widkrath; Kloster Welchenberg.

Die Grafschaft Hülkrath war früher eine sehr ausgedehnte Herrschaft, welche sich längs der Erft östlich bis an den Rhein und westlich bis in die Nähe der Maas erstreckte. Zur Zeit Karls des Großen gehörte Hülkrath gerade wie Vinn und Dyd zur Grafschaft Cleve, kam dann durch Heirath an die Grafen von Heinsberg und von diesen wieder an die Grafen von Cleve zurück. Dietrich von Cleve verkaufte es 1314 dem Erzbischof Heinrich von Birneburg für 30 000 Mark kölnischen Goldes; diese Summe brachte er mit Hilfe des Domkapitels zusammen, welches dafür Anspruch auf den Wittelsch erhob und bei Befestigung der Vogtei seine Stimme mitgeltend machen wollte. Nach Absetzung des Gebhard Truchseß verließ das Domkapitel Schloß und Amt Hülkrath dem Erzbischof von Köln, Herzog Friedrich zu Sachsen, und zwar als Entschädigung für die großen Kosten, die derselbe im Kriege gegen den abgesetzten Erzbischof gehabt. Erst im Jahre 1606 wurde der Streit zwischen Domkapitel und Erzbischof wegen Ernennung des Vogtes geschlichtet, indem das Domkapitel dem Coadjutor des Erzbischofs Ernst von Baiern Schloß und Amt Hülkrath mit allen Hoheitsrechten gegen die Verpflichtung, die Kosten der Befestigung und Erhaltung des Schlosses, wie der Vertheidigung des Amtes fortan zu tragen, für immer abtrat. Schon von 1321 heißt Hülkrath castrum et oppidum, also ein Schloß und befestigtes Städtchen; seine eigentliche Befestigung erhielt dasselbe aber erst 1608 durch den Coadjutor Ferdinand von Baiern, durch den es auch manche Rechte und Privilegien erlangte, so die Frei-

wenn die Sonne die Nebel zerstreut, daß sie schon und flüchtig in den Klüften der Berge ihre Zuflucht suchen, bis sie auch dort die wärmende Gluth allmählich verzehrt. Nachdem die Wanderin noch mit einem Trunk aus der kristallinen Quelle sich gelabt, nahm sie wieder ihre Last auf den Rücken, griff wohlgenuth zum Gebirgskrode und setzte ihre Wanderung fort. Es war noch ein gutes Stück beschwerlichen Weges zurückzulegen. Erst ging es auf fast ebenem Pfade durch den Wald hin; hier die steile Höhe, nebenan eine tiefe Schlucht, durch welche ein Bächlein muthwillig in jähen Sprüngen hinabstürzt und mit lärmenden Brausen die nächtliche Ruhe unterbricht. Sie schreitet hurtig weiter, da zeigt sich im Mondenlichte, welches verlohlen in einzelnen Strahlen durch die ästigen Bäume bricht, ein Steg unter ihren Füßen und das Rauschen des Wassers zur Rechten, läßt sie erkennen, daß sie nicht mehr ferne der Jaunerbrücke sich befindet. Nun hat sie selbst erreicht, eine kurze Wegstrecke und dann ein steiler, schroffer Pfad, links von ungeheurer Felsenwand begrenzt, während rechts der Sturzbach in immer höheren Sprüngen rauscht, führt sie empor zur Höhe, wo beim Austritt aus dem Walde sich das Alpenthal öffnet. Den Fremden, der am hellen Tage dieses Thal betritt, erfährt ein unwillkürliches Staunen beim Anblick solcher Großartigkeit der Natur.

Auf einer Höhe von nahezu 3000 Fuß über dem Meeresspiegel ein schmales, tiefes Thal. Im Hintergrunde, in einer Entfernung von nahezu einer Stunde, der hohe Gohl mit seinen schroffen Felsenwänden, seinen Bächen und Klüften, auf dieser Seite jedem menschlichen Fuße unerreichlich; an ihn anschließend, zur Rechten des Gohlstein, fast bis zum Rücken dicht bewaldet und in dem sogenannten Schwarzort jäh zum Thale abfallend. Zur Rechten, mit dem Gohl wetteifernd, die Wände und Kuppen des hohen Brettes, mit seinen bis in's Thal reichenden Sandriesen, lauter abschließendes Steingerölle, den unüberwindlichen Wald zur Rechten, wie im Rücken, so daß jeder Blick in's Thale ringsum versperrt ist. (Fortsetzung folgt.)

heit von Steuern und Frohndiensten, Bollgerechtigkeit und Markrecht; auch sollte das Gericht von Neukirchen nach Hülkrath verlegt werden und der Vogt nebst Gerichtsschreiber daselbst ihre Wohnung haben. „Dieweil dann die ordinari Landstraß von Cöllen auf Kurmünd-Benlo durch Hülkrath pflegt zu gehen und solche Straß wegen des Kriegswesens und abgeworfenen Bruden über die Arst ist unterlossen worden, nunmehr aber eine neue Bruck gebaut, wolle Ihre fürstl. Durchlaucht denen, so diesen Weg nunmehr gebrauchen, Ringerung an dem Weg- und Brudengeld widerfahren lassen.“ Demnach auch die Hülkrath nach dem Fleden vorüberfließt und Abhören zu großem Nutzen sein kann, wie auch den Tuchwebern Hülkrath, wofür sich dann derselben oder andere Handwerksleute anbieten oder sich da niederthuen, soll denselben auch Hülfe, Vorstoß und Vortheil widerfahren.“ In die Jurisdiction theilten sich die Bischöfe und die Grafen von Dyd, so daß der Vogt des ersteren dabei als „Dinger“ figurirte, d. h. die Verhandlungen führte, und der des letzteren als „Schweiger“, d. h. das Urtheil zur Vollziehung brachte.

Großes Unheil brachten die Kriege des 16. und 17. Jahrhunderts über Hülkrath. Beim Beginne der kölnischen Wirren 1583 hatte sich eine Truchsessische Besatzung daselbst festgesetzt, welche sich aber ergeben mußte, nachdem die Mauer des Schlosses niedergebrosen worden waren. Das Schloß, das sich zuletzt ergab aus Noth,

„Dieweil ihm mangelt Kraut und Loth“, wurde aber in demselben Jahre noch wieder von Neuem befestigt mit den Steinen, die man vom Abbruche des Oberklosters von Neuß dorthin brachte. Auch im dreißigjährigen Kriege, 1642, wurde das Schloß von den heßisch-weimariischen Horden eingenommen und ausgeplündert; dasselbe Schicksal erfuhr es dann noch einmal in den französischen Kriegen. 1688 wurden die Festungswerke des Fledens Hülkrath geschleift, das Schloß aber hielt sich im spanischen Erbfolgekriege trotz wiederholter Beschießung 13 Jahre lang. Im Jahre 1798 wurde dasselbe von den Franzosen als Domaine öffentlich versteigert und von dem damaligen Amtmann von Bröpper angekauft. Jetzt ist dasselbe zur Ruine geworden. Hülkrath hat eine von einem Rector bediente Kapelle, welche uralt ist, denn schon 1356 wird ein Vikar erwähnt; es gehört übrigens zur Pfarre Neukirchen, während umgekehrt Neukirchen zur Bürgermeisterei Hülkrath gehörig ist.

An dem entgegengesetzten Ende des Kreises Grevenbroich, 1 1/2 Stunde von Gladbach entfernt, liegt das Städtchen Widkrath, früher eine reichsumittelbare Herrschaft, deren Geschichte bis in's 11. Jahrhundert zurückreicht. Im 12. Jahrhundert im Besitze der Herrn von Hochstaden, kam das Schloß Widkrath später an die Grafen von Geldern, die es wieder andern Dynasten als Lehen überließen. 1482 eroberte der Erzherzog Maximilian das Schloß, weil der Schloßherr ihm in den Niederländischen Unruhen viel Ungeheuer bereitet hatte, und übergab es seinem Rath, Heinrich von Hompech, mit der ausdrücklichen Maßnahme, daß Schloß und Herrschaft Widkrath nur unmittelbar vom Kaiser und seinen Nachfolgern zu Lehen getragen werden sollte; hieron datirt die Reichsunmittelbarkeit Widkraths. Nach dem Tode des Heinrich von Hompech wurden dessen Söhne, die Herrn von Quadt, 1502 mit Widkrath belehnt, die bis zum Ausbruche der französischen Staatsumwälzung im Besitze verblieben. Die früheren Herrn von Widkrath waren der Kirche wohlgesinnt und betrachteten dieselbe mit vielen Schenkungen; auch Heinrich von Hompech war ein kirchlich sehr wohlgeinnter Mann, denn er gründete mit seiner Gemahlin das Kreuzherrenkloster daselbst und ließ demselben die Pfarre incorporiren, so daß der jetzmalige Prior zu gleicher Zeit Pfarrer war. Des Verhältnisses sollte sich in unangenehmer Weise unter den Herrn von Quadt ändern, denn dieselben waren eifrige Parteigänger der Reformation, begünstigten die neue Lehre in aller Weise und versuchten es sogar, denselben armata manu, das ist mit Waffengewalt Eingang zu verschaffen. Nur den Kreuzbrüdern und ihrem Prior Johann von Bongert, einem Manne von großer Ausdauer und festem Glauben, der sich wie eine Mauer den Gewaltstreichen entgegensetzte, ist es zu danken, daß der Convent und wenigstens ein Theil der Pfarre in der Gemeinschaft des katholischen Glaubens erhalten blieben. Das friedliche Verhältniß der beiderseitigen Bekenner war jetzt 200 Jahre hindurch gestört, und die Geschichte dieser Zeit ist eine wahre Leidensgeschichte der Katholiken, indem sich die Ausschreitungen immer und immer wiederholten, sei es, daß man gewaltsam die Profectionen stürzte, oder daß die Reformirten die Katholiken zwingen wollten, ihre Fuß- und Betttage mitzufeiern, oder daß sie einen das Vaticanum zu einem Kranken tragenden Geistlichen beschimpften und mit Steinwürfen verfolgten, Trefse, die trotz aller Regreffe an das Reichskammergericht nicht unterblieben. Die Pfarrikirche in Widkrath ist merkwürdig als eine der ältesten der ganzen Gegend; sie stammt noch aus dem 12. Jahrhundert und ist ein Tuffsteinbau in romanischem Stile, jedoch mit rohen Feldsteinen aus hiesiger Gegend verblendet. Das Schloß Widkrath wurde unter preussischer Herrschaft zu einem königlichen Gestüt hergerichtet.

Als einen der historisch merkwürdigsten Orte des Kreises Grevenbroich wollen wir nicht unterlassen, noch Welchenberg zu erwähnen, in der Pfarre Neuenhausen, nicht unweit von Grevenbroich gelegen. Auf dem Welchenberge soll sich in uralter heidnischer Zeit ein Heiligtum des Höhen Balchus befunden haben, der hier im Walde verehrt wurde. Das Bildniß desselben soll vier Arme und vier Beine gehabt haben. In der germanischen Mythologie figurirt zwar kein Gott Balchus, doch obwohl er sich unsern Germanen nicht vorchriftsmäßig vorgestellt hat, so wollen wir ihm doch den Zutritt zur Walhalla, in welche er schon seines Namens wegen hineingehört, nicht verwehren. Im Jahre 709 kam der hl. Willibrodus von der Raas in diese Gegend, um die frohe Botschaft des Evangeliums zu verkünden; er belehrte viele, zog auf den Welchenberg, zerbrach das Idol und baute an der Stelle eine christliche Kirche. Später bestand auf dem Welchenberg ein Kloster von der dritten Regel des hl. Franziscus, wahrscheinlich von den Herrn von Dyd gegründet. Daß aber der abergläubische Cultus des Höhen Balchus nicht so leicht bei der Bevölkerung anszuwurzeln gewesen sein mag, so leicht bei der Bevölkerung anszuwurzeln gewesen sein mag,

möchte man fast daraus schließen, daß die Pfarrikirche zu Neuenhausen, wozu auch Welchenberg gehört, den hl. Cyriacus zum Patron hat, dem eine besondere Gewalt über den Teufel zugeschrieben wird, gewiß passend zu einer Zeit und an einem Orte, wo das Christenthum so sehr mit den heidnischen Gebräuchen zu kämpfen hatte.

Und so verlassen wir hiermit die Gefilde des Silbacher Landes. Unser letzter Eindruck ist der eines reichen frohen Arbeitslebens inmitten einer, wenn nicht vorwiegend schönen, so doch mit Fruchtbarkeit reich gesegneten Natur und der Trümmer so vieler verschwundener Menschengeschlechter, die dahingegangen sind, wie gerade jetzt die Sonne westwärts verglüht. Wir bestiegen in Grevenbroich die Eisenbahn, die uns nordwärts trägt auf Neuß zu und gerade wie die träge durch die Wiejengründe dahinschleichende Erft bereits eine Weisagung ist auf den städterreichen Rhein mit einer ganz andern Physiognomie von Land und Leuten.

Rheinland-Westfalen.

Düsseldorf, 16. Juli. Der Briefträger von Ertrath, welcher angeblich bei Unterbach eines Gelbbriefes mit 3000 M. Inhalt beraubt wurde, ist gestern in's hiesige Arresthaus gebracht worden, weil Verdachtsgründe vorliegen, daß die Raubgeschichte erfunden sei.

Köln, 17. Juli. Kaum steht es fest, daß Bischof Krenn von Ermeland zum Erzbischof von Köln ernannt ist, so beschäftigt man sich schon mit dem Nachfolger des Kirchenfürsten auf den ermländischen Bischofsstuhl. Ein elsässisches Blatt theilt nämlich unter dem nöthigen Vorbehalt mit, daß Herr Oberbischöflich Unterlage in Straßburg zum Nachfolger des hochw. Herrn Krenn ausersuchen sei. Wir möchten den „nöthigen Vorbehalt“ stark betonen. Es ist bereits ein anderer Priester als „ausersuchen“ bezeichnet worden, und diese beiden Herren werden schwerlich die einzigen bleiben.

Wesel, 16. Juli. Heute Morgen in aller Frühe schied, laut der Rh.-Westf. Volksztg., ein Fremder, dem Neukirchen nach ein Handelsmann, zu einem hiesigen Metzger, derselbe möge zur Gastwirtschaft Bänd vor dem Cleverthor kommen, wo eine Kuh preiswürdig zu verkaufen sei. Der Metzger, welcher sich sofort auf den Weg gemacht, bot für die Kuh die Hälfte des geforderten Preises und erstand dieselbe auch unter Zugabe eines kleinen Aufgeldes. Der Käufer hatte aber Verbach geschöpft, daß die Kuh gestohlen sei und ließ die Polizei von der Sache benachrichtigen. Auf dem Wege zum Rathhause, wohin der Dieb gebracht werden sollte, entpand derselbe jedoch und ist es bis jetzt nicht gelungen, denselben wieder habhaft zu werden.

St. Goar, 15. Juli. Ein Schiffer aus Mannheim hat dem hochw. Hrn. Bischof von Trier 100 Mark geschenkt, wie er schreibt, „zum Besten der Kirche in St. Goar, die dem Verfall so nahe ist, wie ich noch keine am ganzen Rheine angetroffen habe.“ Es ist wirklich so. Ausichtslos sieht die arme Pfarre der baldigen gänzlichen Zerfall der schon theilweise baupolizeilich geschlossenen Kirche entgegen, wenn die öffentliche Wohlthätigkeit nicht zur Hilfe kommt.

Von der Saar, 16. Juli. Die „Burbacher Hütte“ hat für ihre Werkleute ein umfangreiches Badehaus auf der Saar errichten lassen. Diefem anerkennenswerthen Beispiel ist nun auch die „Wasshütte von Rappiller & Comp.“ zum Gefolge, auch dort wurde kürzlich ein den Verhältnissen entsprechendes Badehaus erbaut, um auch den Arbeitern Gelegenheit zu einem erfrischenden Bade zu bieten, das nicht, wie ein Bad in der offenen Saar, mit Gefahr verknüpft ist.

Gladbach, 15. Juli. Gestern Abend war Gladbach der Schauplatz eines Dynamit-Attentates. Dem Steiger Casperi wurde laut der Rh.-Westf. Volksztg. eine Dynamitpatrone auf der Fensterbank angezündet, wodurch die 6 Zoll starke Steinbank völlig beschädigt, und sämtliche Scheiben der halben Längsseite des Hauses gänzlich zertrümmert wurden. Die Wirkung des Schusses war so stark, daß von den umherliegenden Steinblöcken der Fensterbank die Zimmerbede noch beschädigt wurde. Wäre die Familie noch im Zimmer gewesen, so hätte leicht ein oder mehrere Menschenleben diesem niederträchtigen Schurkenfreude zum Opfer fallen können.

Tagesprache aus dem Kalender.

Sonntag, 19. Juli. Fest des hl. Vincenz von Paula, des Heiden der christlichen Liebe († 1660), der den Galeerensträflingen, den Armen, den verlassenen Kindern, den Nothleidenden aller Art mit unermüdlichem Eifer zu Hilfe eilte, die Congregationen der Lazaristen, der barmherzigen Schwestern und zahlreicher fromme Wohltätigkeitsvereine gründete. Der hl. Vater Leo XIII. hat durch Breve vom 12. Mai d. J. den hl. Vincenz zum besonderen Patron für alle auf ihn zurückzuführenden Liebeswerke der ganzen Kirche erklärt. Wer etwa glaubt, er habe in der Barmherzigkeit genug gethan, soll beschämt von dem Beispiele dieses Heiligen sich Antriebe und Kraft zu neuen Liebeswerken holen. Auch wer kein Gut und Geld hat, kann Barmherzigkeit üben: eine Handlung oder auch nur ein rathendes und tröstendes Wort zur rechten Zeit sind verdienstlicher, als manche kalte Gabe der Reichen.

Fernisches.

Madrid, 16. Juli. Aus Spanien werden vom gestrigen Tage 1472 Erkrankungen und 657 Todesfälle an Cholera gemeldet, von den letztern kamen 8 in Madrid, 83 in der Provinz Alicante und 304 in der Provinz Valencia vor. Die Cholera ist jetzt auch in der Provinz Granada ausgebrochen.

Petersburg, 14. Juli. Die Stadt Kurla liegt seit gestern in Flammen; das Feuer ist in der innern Stadt im sogenannten Tolkuz-Bierel ausgebrochen und hat bei einer Hitze von 30 Grad so rasch um sich gegriffen, daß schon in einer Viertelstunde hundert Häuser entlang der Objansk-Straße eingestürzt wurden. Aus Orel und Charkow langten kleinere Abtheilungen Feuerweh an; es brennt noch fort. Kurla, die Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements, hat an 32 000 Einwohner; es sind dort viele Tabak- und Seifenfabriken, Gerbereien und Brandweinbrennereien.

Stadt im Rath

- Montag
- Nach
1. Entwurf der Straß
 2. Annahme
 3. Antrag
 4. Entwurf
 5. Entwurf
 6. Entwurf
 7. Entwurf
 8. Entwurf
 9. Entwurf

Wien

Die hiesige

Montag

und werden

Montag bis

finden.

Die Stadt

das Vieh

(420 Morgen

vorzüglich

Neuß, den

Immobilien

Am Dien

Nachmit

zu Oberle

Wohnen la

tharar

cat. Wdh

1. ihr zu
2. 17 Ar
3. 4 Ar

und Mä

aus Wol

raum, C

11 Ar

17 Ar

lins am

Wwe. D

mann,

3. 4 Ar

in der A

öffentlich

termine

gegen

Neuß.

Frucht

Montag

Mitt

bei Herrn

Erben von

1/4 Morg

wege, n

Nathesien

1 Morg.

1. Morg.

1/2 Morg.

105 Ar

ader nebe

1/4 Morg

1/2 Morg

1/2 Morg

wege nebe

öffentlich

Dormagen.

Der Verkauf

Bran

in Gebinde

genommen,

meinen ge

zum Bezug

lauf und

renomirte

digen rein

Achtung

Kommers

Diesjährig

zu haben

Jac. De

Sommer-Ausverkauf 1885.

Neuss,
Markt 2 u. 4.

Rud. van Endert,

Neuss,
Markt 2 u. 4.

Seiden-, Tuch-, Leinen-, Teppich- und Modewaaren-Handlung.

Die großen Vortheile, welche der regelmäßig stattfindende Ausverkauf bietet, sind so bekannter Natur, daß eine weitere Empfehlung desselben wohl unterbleiben kann; es sei jedoch besonders bemerkt: „daß alle Manufactur-, Mode- und Seidenwaaren, sämtliche noch vorräthige Jaquettes, Umhänge, Regenmäntel und Costumes, das ganze Leinen- und Weißwaaren-Lager, all die bedeutenden Vorräthe in Gardinen, Teppichen und Möbelstoffen, in Tuchen und Buckskins, überhaupt sämtliche Waaren in allen Abtheilungen meines Lagers, ohne irgend eine Ausnahme, zum Ausverkauf gelangen.“

Bei der Masse von Waaren ist eine detaillirte Aufstellung der Preise unmöglich. Der Preis der Anfertigung von

Damen-, Herren- und Kinder-Costumes,

sowie

Wäsche-Artikel,

in eigenen Ateliers,

in tadelloser Ausführung, ist während des Ausverkaufs ermäßigt.

Feste Preise gegen Cassa.

Witb. Jof. Cremer Nachf., Neuss a. Rh.; G. Th. von Neufforge Nachf.; Conrad Bohlen, Allee 46, Düsseldorf; G. Bursch, im Läubchen, Köln empfehlen Ihnen P. T. Kunden Zacherl's neueste auserwählte Pulver-Specialität, welche an intensiver Kraft und Sicherheit alle bisherigen Mittel übertrifft:



„ZACHERLIN“

zur totalen Vertilgung und Ausrottung aller schädlichen u. lästigen Insecten, als: Wanzen, Flöhen, Schwaben, Motten, Fliegen, Läuse, Ameisen etc.

Besonders muß davor gewarnt werden: „Zacherlin“ ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver zu verwechseln! Das „Zacherlin“ wird nur in Originalflaschen nie aber in losem Papier verkauft oder offen ausgewogen! Die Originalflaschen müssen, um ech zu sein, die Namensfertigung und Schutzmarke tragen.

Für Landwirthe.

Gegen Einsendung von 1 Mark in Postmarken sende ich franco die genaue Anweisung, welche ich durch praktische Erfahrung und nach einem neuen System erfunden habe, um durch eine einfache Messung an einem lebenden Schweine (je nach der Mastung) genau und leicht zu berechnen, was dasselbe nach dem Schlachten wiegen muß. Gewiß ein großer Vortheil für jeden Landwirth. Adresse: Lambert Hering, Ave. B 40, New-York. Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen.

Neu gebrannte Ziegelsteine

sind fortwährend zu haben auf der Ziegelei von

Natan Hirsch in Gindorf.

Eisenbahn-Schienen

nach Maas für Bauzwecke zu kaufen bei

Heinr. Schreier,

in den drei Gloden.

Grabsteine

in Granit, Marmor und Sandstein in schöner Ausführung zu billigen Preisen. Steinhauerei und Baumaterialienhandlung von Jean Willrichs Grevenbroich, Bahnhof.

Hast Du es gehört?

am Sonntag nämlich — vom ungerechten Mammon? wie Du Dir Freude machen sollst im Himmel? Welch' mächtige Freundin wäre für Dich St. Magdalena! Nun sei klug und recht lieb, und sende dem Aermsten in Idstein etwas für die Magdalenenkirche! Idstein, (Nassau) im Juli 1885.

Engilo, Diasporapfarrer.

Das seit mehr als 25 Jahren rühmlichst bekannte allein echte und heilkräftige

A. W. Bullrich'sche Universal-Reinigungssalz

verdient wegen seiner guten Wirkung gegen alle Magenleiden und Verdauungsstörungen in jeder Familie Aufnahme.

Es ist in Packeten zu 1/1 1/2 u. 1/4 Pfund mit Gebrauchs-Anweisung ausschliesslich zu haben in Neuss bei Eugen Moubis in Firma Wilh. Jos. Cremer Nachfolger, Max Schmitz jr. und Friedr. Wilh. Cremer, Büchel 10, in Gustorf bei Jos. Löwenthal, in Zons J. B. Scheidt, in Grevenbroich bei Jul. Hütten, in Hochneukirch bei Frau Th. Claus, in Wickrath bei H. Kremer, in Neurath bei Wwe. Pet. Nussbaum, Arn. Weitz in Kirchherten, Hauptniederlage für Rheinland, Westfalen und Holland J. W. Becker, Emmerich a. Rh.

Lungen- und Halskranken,

Schwindfüchtigen und Asthmalenenden zur Anzeige, daß die Pflanze: „Homeriana“ für Deutschland allein acht bei dem unterzeichneten, notariell bestellten General-Depositär erhältlich ist. Prospekt überfendet kostenfrei über diese Pflanze.

Cruft Weidemann, Liebenburg am Harz.

Die Eisenhandlung R. Broix, Neuss,

empfehlend: beste Gußstahllichter und echte steinmarkische Sensen zu billigsten Preisen.

Mähmaschinen, System Herbertz, neueste und anerkannt beste Construction, empfiehlt

F. A. Herbertz, Köln.

Alle Maschinen werden in Tausch genommen



ROISDORFER

Mineral-Quelle,

vorzügliches kohlen-saures Tafelwasser von lieblichem, angenehmem Geschmack und unübertrefflich in seiner wohlthätigen Einwirkung auf die Verdauungs-Organen.

In KÖLN 1865, DÜSSELDORF 1880 prämiirt. in AMSTERDAM 1883 durch die einzige silberne Medaille vor allen anderen Tafelwassern rühmlichst ausgezeichnet.

Vorräthig in frischer Füllung bei C. W. Korten in Neuss.

Großer Spitzen-Verkauf Cresfeld, Hochstraße 48.

Große Parthien Wollspitzen in allen Farben, Patent-Leinenspitzen, Zadenpitzen, Vigen etc. etc. werden an Detaillisten und Wiederverkäufer billigt abgegeben. (Auch Detail-Verkauf zu billigen Preisen.)

Filiale der Spitzenfabrik von Finke & Bergmann,

Übersfeld:

Cresfeld, Hochstraße 48.

Herm. Sund jr.

Hôtel zum goldenen Stern.

Jacob Brouhon in Antwerpen, vieille Bourse 13. Deutsche Küche, gute Bedienung, billige Preise.

Düsseldorfer Fahnen-Fabrik

A. Wunderwald.

Specialität: Vereinsfahnen, Zeichnungen, Referenzen gratis.

vir.
N
Ersteht täglich
(Samstags 2
Preis pro Qu
würde an der

Ab
Neu-
Unsere g
Abonnement
neuern zu w
Boten in S
auch ferner
wünscht wir

Berlin.
Ang elegen
Nun hat
Lloyd die
Entscheidung
Es wäre wun
war es schon
im Reichstag
Norddeutsche
die maßgebend
schon während
aus der Conc
dingung, daß
müßte, ließ v
auf den Nor
phiren S. H.
Pam burg
Kreien gönnt
hat unter den
litten als Jan
und das soll
hat sich S. H.
Hrn. Boerma
tag spielte, u

2)
In Mitte
den Bächen
reizende Sam
lich zur gäsi
punkt für die
Und nun,
dieses zauberl
Sennern, ih
steht sie eine
Alpen-Gelände
zur Vinken, ei
zusammengesä
voller Tages
Seele mehr.
Wid noch der
gegen.
„Wie lang
Waltens sein
das Letzte, w
und werde ich
schied feiern
mich gerne un
des Hauses, o
dem bin ich g
im Hofe, denn
er es nicht, u
Haufe treiben
im Heimathst
kann ihm bod
muthiges Aug
berichtet.“ Ei
ein thranenfe
fengang. „W
dir gebe ich d
mein gütiger
gespräch und
ih hat blaute
auf“ rief sie
ein Junge vo
Kniee reichend
gerückte Wein
mit dem freu